

Schon 1834 mangelte es an Schulraum

Beckum (gl). Die Schulung und Erziehung der Kinder in Beckum wurde von Beginn an immer von einem gewissen Schulraummangel begleitet. Jahrzehnte lang waren sogar Rektorat- und Elementarschule aus diesem Grunde miteinander verwoben, so dass es im Nachhinein schwer ist, beide Systeme auseinander zu halten, insbesondere was Lehrkräfte, Schulaufsicht und Schulträger angehen.

Die 1834 von der Stadt aufgekaufte, so genannte Adamsche Kurie (Ein Stiftungsherr namens Adams hatte hier – Ecke Süd-/Elisabethstraße – seinen Wohnsitz) wurde um 1855 durch einen Neubau ersetzt. Noch bis 1910 war hier die Rektoratschule, aus der zwei Jahre später ein Progymnasium (Unter- bzw. nicht voll ausgebauten Gymnasium) wurde. Auch das gegenüber liegende Gebäude der Knabenschule (Bücherei) entstand 1897 neu und diente fortan als Mädchenschule (Elisabethschule). Für die Jungen wurden 1877 an der Hühlstraße und 1890 an der Weststraße neue

Schulen errichtet. Außerdem gab es im Rittmeierschen Haus an der Hühlstraße 1852 eine „Gemischte Vorschule“.

Zeitweise waren die Schulgebäude derart heruntergekommen, ja sogar baufällig, dass für verschiedene Schulklassen Notunterkünfte gesucht wurden. So hatte man im Kloster Blumenthal, in einem Haus am Kirchplatz (an Stelle der Kastanie vor Lütke) und in verschiedenen Gebäuden an der Südstraße Schulklassen untergebracht. Angemietete Räumlichkeiten in Gaststätten wie auch Lehrerwohnungen mussten als Klassenzimmer erhalten. Ein Schulgebäude der „Mädchen-Oberklasse“, ebenfalls an der Südstraße gelegen, war derart baufällig, dass es im Jahre 1861 einstürzte und abgebrochen werden musste.

Im Haus Südstraße 3, neben der Adamschen Kurie wohnten die Lehrerinnen Jungfermann und Strathmann. Dahinter lag eine weitere Mädchenschule, die schon 1853 durch einen Neubau ersetzt wurde. 20 Jahre diente die

völlig unzureichende Wohnung des Küsters Rottmann an der Wilhelmstraße einer „gemischten Unterklasse“ als Schulraum. Offensichtlich hatte die Stadt, bei einer ständig steigenden Schülerzahl permanente Probleme mit den Schulgebäuden. Die muss man sich allerdings als kleine eingeschossige ein- bis zwei Räume umfassende Fachwerkhäuschen ohne jeden Komfort vorstellen.

Auch als man im 19. Jahrhundert massiv und mehrgeschossig baute, wurde nach wie vor sparsam gewirtschaftet. So wurde für das neue Schulgebäude an der Weststraße (1889) auf einen Schulhof verzichtet, „... weil die Kinder die Schulplätze so gut wie gar nicht benutzen, nach Beendigung der Schulstunden sich sofort nach Haus begeben und vor Beginn des Unterrichts sich nicht früher, als zu der ihnen bestimmten Zeit einfinden“. Und die Zwischenpause um 10 Uhr nutzten die Kinder, um sich ein Frühstück zu holen.

Das 1877 an der Hühlstraße

errichtete Schulgebäude diente – mit den Gebäuden an der Weststraße – verschiedenen Schulbereichen. Unter anderem befand sich dort neben der Sonder- (Oberbergerschule) die Berufsschule und eine Haushaltsschule. Und 1960 hatte dort die neugegründete Realschule ihr erstes Domizil, teilweise unter skandalösen Verhältnissen, wie die „Glocke“ schrieb. 1963 wurde sie vorübergehend in einen Fertigbau am Butterkamp untergebracht, bevor sie 1972 ihren endgültigen Standort an der Windmühlenstraße fand. Nach einer Jahrhunderte langen Schulraumnöte und Unterbringung in oft unwürdigen Verhältnissen kam eine erste Entspannung mit der Errichtung der Antoniusschule am damaligen Kapellengang im Jahre 1902.

Weiterhin 30 Jahre später mit dem Bau der Kettlerschule (1931) und wiederum 30 Jahre weiter mit der Martinschule (1962/63), denen weitere Schulbauten in allen Stadtteilen folgen sollten. **Hugo Schürbüscher**

28.07.07



Aus der alten Rektoratsschule vor der St.-Stephanus-Kirche wurde 1912 ein Progymnasium.